

Mth 28,16-20

Johannesgemeinde, Juli 2020

Votum: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Hl.Geistes
sei mit uns allen
AMEN

Erinnern Sie sich noch an die Aufsätze, die Sie in der Schule schreiben mussten? Haben Sie gute Noten für Ihre Aufsätze bekommen? Erinnern Sie noch, wie es aussah, wenn man den Aufsatz vom Lehrer zurück bekam? Bei mir standen dann viele Bemerkungen am Rand!! Verschiedene Buchstaben bedeuteten verschiedene Arten von Fehlern: R stand für Rechtschreibfehler. Z für Zeichensetzungsfehler. Dann gab es auch noch G für Grammatikfehler und A für Ausdruck. Und dann erinnere ich noch das „W“.- W wie Wiederholung! Das strich der Lehrer immer an, wenn man dasselbe Wort zu oft nach einander benutzte. Das gilt als ein schlechter Stil.

Warum erzähle ich das? Haben Sie noch den Evangeliumstext in den Ohren, der gerade vorgelesen wurde? Mth 28, 16-20? Matthäus wiederholt hier ein Wort 4-mal in nur 3 Sätzen! Also, mein Deutschlehrer hätte ihm da viele dicke „W“ an den Rand geschrieben.

Wobei: Mattäus kann ja nichts dafür. Jesus hat es so gesagt. Ihm muss dieses Wort sehr wichtig gewesen sein.

4mal dasselbe Wort in nur 3 Sätzen - Kommen Sie darauf welches Wort es ist?

Es ist das Wort „alle“ – griechisch pas.

18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Um diese 4 „alle“ geht es mir heute.

1. Alle Macht

In der alten Übersetzung steht „alle Gewalt“.

Wir haben heute vielleicht eher negative Assoziationen mit diesen Begriffen. Wir fürchten Macht-Missbrauch und haben daher die Gewalten-Teilung in der Verfassung verankert. Alle Macht in einer Hand: ... damit haben wir schlechte Erfahrungen gemacht. Ein Gewaltregime ist das Gegenteil von einem Rechts-Staat. Es gibt so viele Beispiele in der Politik, wo Macht und Gewalt das Gegenteil von Recht und Gerechtigkeit darstellen.

Ganz anders wird der Begriff hier im Neuen Testament verwendet: Macht/ exousia, ist vielleicht besser als „Vollmacht“ zu übersetzen: Es geht auf der einen Seite tatsächlich um die Macht, die das Sagen hat. Wer

diese Macht hat, der muss nur ein Wort sagen und es geschieht. Darum ist es eine Macht, die sich ohne Gewaltanwendung durchsetzt. So wie Gott der Schöpfer seine Macht in der Schöpfung zeigt.

Und ein anderer wesentlicher Aspekt von dem Begriff „Macht/Vollmacht“ im Neuen Testament ist dieser: Diese Macht und Vollmacht beruht auf rechtmäßig verliehener Autorität. Jesus hat sich die Macht nicht einfach selbst genommen. Sie wurde ihm von seinem Vater gegeben. Es ist eine rechtmäßige Macht, die Gerechtigkeit wirkt. —SO ist die Macht / die Vollmacht, die Jesus von Gott gegeben ist.

Wenn Jesus sagt, „mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“: Dann bedeutet das, dass diese Vollmacht über allen Macht-Ansprüchen steht, die irgendjemand oder irgendetwas in der Welt erhebt.

Die Jünger, denen Jesus das gesagt hat, hatten viele Erfahrungen mit Macht-Ansprüchen und Gewalt gemacht! Da war zum Einen der Machtanspruch der Römer, die über die unterworfenen Völker herrschten – wenn es sein musste auch mit Gewalt. Zum anderen erlebten sie den Macht-Anspruch der religiösen Elite in Jerusalem, die auf die Jünger aus Galiläa mit Verachtung schauten - und die Jesus verfolgten und dem gewaltsamen Tod am Kreuz ausgeliefert.

Außerdem kannten wahrscheinlich alle Jünger Menschen, die die Bibel „besessen“ nennt, also Menschen, die unter der Macht destruktiver Kräfte standen.

Und die Jünger hatten erlebt, wie die Macht des Bösen einen von ihnen - Judas – zum Verräter gemacht hatte ... und dann in die Verzweiflung und den Selbstmord getrieben hatte. Es sind nur noch 11 von 12 übrig. Und etliche von ihnen zweifeln – so steht es in dem Text.

Math 28,16-17: 16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Sie waren jetzt wieder in Galiläa. Und die Welt sah noch genauso aus, wie sie sie verlassen hatten, als sie einige Monate zuvor von dort nach Jerusalem aufgebrochen waren: die Macht der Römer, die Macht der religiösen Elite, die Macht der Dämonen – alles schien noch genauso zu sein. Auch die Gewalt des Zweifels und Unglaubens in ihren eigenen Herzen.

Aber doch hat sich EINS bleibend verändert: Jesus war am Kreuz gestorben ... und auferstanden! Was das in aller Tragweite bedeutet, das verstanden sie noch nicht. Kein Wunder, denn auch unser Kopf tut sich schwer damit, es zu begreifen.

Bei der Auferstehung geht es nicht nur um die erstaunliche Kraft eines Wundermannes, dem selbst der Tod nichts anhaben kann. Auferstehung hat nicht nur individuelle Bedeutung für Jesus. Sondern als Gott am Ostermorgen den gekreuzigten Jesus von den Toten auferweckte, da hat er für immer die Machtfrage gelöst und „alle Macht im Himmel und auf Erden“ seinem Sohn, Jesus, gegeben. Jesus hat nicht nur für sich selber den Tod und alle zerstörerischen Mächte besiegt. Sondern er tat das für alle Menschen und für alle Zeit.

Das heißt: keine politische Gewalt, keine religiöse Macht, keine finstere Kraft, kein menschliches Versagen darf jetzt noch irgendeinen Menschen davon abhalten, zu Jesus Christus zu gehören.

Darum spricht Jesus von dem zweiten „Alle“:

2. „Darum gehet hin und lehret alle Völker.“

„Lehrt“ bedeutet wörtlich: macht alle Völker zu meinen Jüngern.

„Jünger“ oder „Schüler“ eines bekannten Rabbi zu werden, war damals eine große Ehre. Ein Rabbi erwählte sich seinen Schüler. Wir dürfen hier also nicht daran denken, wie wir mehr oder weniger motiviert zum

Konfirmandenunterricht gegangen sind. Sondern es lässt sich vielleicht damit vergleichen, in einem berühmten Musik-Konservatorium angenommen zu werden.

Jesus sagt also: Menschen aus allen Völkern sind würdig, meine Schüler zu sein.

Das dürfte die Jünger schockiert haben. Denn bis hierhin gab es einen klaren Unterschied: Auf der einen Seite war das EINE heilige Volk Israel, mit dem der heilige Gott am Sinaiberg einen Bund geschlossen hatte und auf das er seitdem seinen Herrschaftsanspruch erhob.

Und auf der ANDEREN Seite standen alle anderen Völker, die sich ihre Religion fröhlich selbst aussuchten und beteten, zu wem sie wollten – oder es ganz sein ließen und an gar nichts glauben.

Und nun sagt Jesus: sie alle habe ich erwählt, meine Jünger zu werden. Unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, ihrer Kultur, Geschichte, ja auch unabhängig von ihrer Religion. Für sie alle gilt: Mir ist die Macht gegeben, die alle Mächte übersteigt, welche Menschen gefangen nehmen und von mir abhalten wollen.

Jesus erhebt Machtanspruch auf Menschen aus allen Völkern. Dieser Satz kann nach Imperialismus klingen. Darum ist es wichtig, innezuhalten, und sich klar zu machen, wer hier spricht: es ist nicht ein Politiker, es ist auch nicht ein religiöses Oberhaupt. Sondern es ist Jesus Christus, der an seinem Körper noch immer die Wunden der Kreuzigung trägt.

Er erstritt seine Macht nicht mit Gewalt, sondern durch sein Leiden für uns, am Kreuz. Und auch als Auferstandener hat Jesus keine andere Macht eingesetzt, als die Macht seiner Worte!

Wenn Jesus seinen Machtanspruch auf Menschen erhebt, dann tut er das nicht, um sich zu bereichern, sondern um uns reich zu machen. Er tut es nicht, um uns zu versklaven, sondern um uns aus Sklaverei zu befreien.

Was bedeutet es also, wenn Jesus seine Jünger damit beauftragt, „macht alle Völker zu meinen Jüngern“? Auf den Punkt gebracht, bedeutet es, dass sie anderen Menschen dasselbe Verhältnis zu Jesus ermöglichen sollen, das sie selber haben!

Das ist der Grund für das dritte „alles“:

3. (V 20) Lehrt sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe.

Der Schwerpunkt liegt hier nicht auf, „alles einhalten“, sondern auf „alles lehren“ oder „alles weitergeben“.

Die Apostel hatten das einmalige Privileg, 3 Jahre lang Jesus täglich gehört und erlebt zu haben. Das verleiht ihnen eine bleibende Ehrenstellung unter allen Jesus-Nachfolgern. Ohne sie, wüssten wir nichts Gewisses von Jesus und hätte nur eine nebulöse Ahnung davon, wie ein Leben aussieht, das unter der Herrschaft Jesu steht und befreit ist von allen anderen Mächten.

Dieses Privileg dürfen die Apostel nicht für sich behalten! Sondern sie sollen es weitergeben und mit anderen Menschen teilen – auch mit Menschen aus den Völkern, mit denen sie eigentlich nichts zu tun haben wollen.

Der Apostel Johannes hat am Anfang seines ersten Briefs bewegend in Worte gefasst, um was es geht:

1. Johannesbrief 1, 1 und 3 *“Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens –*

3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

Wir alle bekommen dasselbe Privileg, dass die Apostel hatten. Nämlich Gott durch Jesus zu kennen, ihm nachzufolgen und ein Leben mit ihm zu führen. –

Menschen aus allen Völkern werden kommen und sich an Gottes Tisch versammeln und dort gemeinsam vor seinem Angesicht ein Festmahl halten. So malt Jesus seinen Jüngern Gottes Reich vor Augen.

Aber bisher hatten seine Jünger wie alle Juden gedacht, dass die Menschen aus allen Völkern zu ihnen kommen würden --- und sie sie dann sozusagen netterweise herein lassen

Doch Jesus dreht es um und sagt: „Geht hin und lasst alle Völker meine Jünger werden“. Das ist eine ganz neue Bewegungsrichtung. Ihr Land ist nicht mehr das Zentrum des Geschehens und nicht mehr der Mittelpunkt der Gotteserkenntnis.

Die Worte „Geht hin“ haben Christen in vielen Jahrhunderten und bis heute motiviert, in andere Länder aufzubrechen, um mit allen Völkern zu teilen, was Jesus Christus seinen Jüngern gibt.

Doch für uns im sogenannten christlichen Abendland haben die Worte „Geht hin“ auch noch eine weitere, grundlegende Bedeutung und Herausforderung: Denn auch wir müssen uns von dem Gedanken lösen, die Welt würde sich um uns drehen. Oder: wir wären das Zentrum der Christenheit.

Wir vergessen so oft, dass die großen Theologen der ersten Jahrhunderte, von deren Theologie die Kirche bis heute lebt, in Nordafrika, in Syrien und auf dem Gebiet der heutigen Türkei lebten.

Wussten Sie, dass der christliche Glaube früher nach Indien kam als in die Gebiete nördlich der Alpen? Dass es schon längst Christen in China gab, bevor die ersten Sachsen Christen wurden?

Uns geht es nicht anders als den ersten Jüngern: Wir sehen uns als christliches Abendland und Land der Reformation. Wer zu uns kommt und von uns lernen will, den lassen wir netterweise an unseren Tisch --- Aber haben wir wirklich schon mitbekommen, dass der Anteil von Christen an der Bevölkerung in Ländern Afrikas weitaus größer ist, als bei uns? Dass in Brasilien wahrscheinlich so viele Männer sonntags in evangelische Gottesdienste gehen, wie bei uns in Fußball-Stadien? Dass das Land mit den meisten Christen in absoluten Zahlen vielleicht China ist? Wir in Deutschland sind wahrscheinlich nicht einmal mehr EINES von vielen Zentren der Christenheit.

ABER: wir sind Teil einer weltweiten Bewegung unter allen Völkern. Und darum gilt auch für uns „geht hin“. Nicht weil wir das Zentrum der Christenheit sind und weil Gott ohne uns aufgeschmissen wäre.

Jesus hat ja nicht gesagt: „EUCH ist gegeben alles Wissen und Können im Himmel und auf der Erde“. Sondern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern.“

Wenn Menschen Jesus-Nachfolger werden geht eben nicht darum, anderen durch Wissen, Redegewandtheit oder gutes Marketing unsere Überzeugung überzustülpen. So wird es ja gerne von Kritikern karikiert.

Sondern Menschen werden Jesus-Nachfolger durch die Taufe und ein Leben mit Gottes Wort. Es geht nicht um menschliche Überzeugungen und Verhaltensregeln. Sondern es geht darum, dass Gott durch Jesus in das Leben eines Menschen kommt. Darum spricht Jesus hier von der Taufe:

V 19: „*Geht hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“

Wenn Menschen Menschen taufen, dann handelt Gott. Er legt seinen Namen auf den Täufling, d.h. er macht ihn zu seinem Eigentum. Er schreibt uns ins Herz: „du bist mein“. Und damit tritt Gott selbst alle Mächten entgegen, die Anspruch auf uns erheben.

In der Taufe kommt nicht nur ein bisschen Segen Gottes in das Leben des Menschen. Sondern der Mensch wird mit Gott selber verbunden --- verbunden mit Gott in seiner ganzen Fülle und Macht.

Der Vater wird auch unser Vater und gibt uns die Ehrenstellung und alle Rechte als Kinder Gottes.

Der Sohn wird unser Bruder, der für uns eintritt, wo wir versagen. Der wieder gut macht, was ich kaputt gemacht habe und an meiner Seite durchs Chaos geht.

Gottes Heiliger Geist zieht in uns ein und lässt ein neues Leben in uns wachsen; ein Leben wie es dem erlösten Leben von Gottes Kind entspricht.

ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

„bis an der Welt Ende“ bedeutet nicht nur: überall auf der Erde und auch auf der anderen Seite des Globus. Sondern es bedeutet: zu allen Zeiten, bis an das Ende der Weltzeit.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.